Ein Muss

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN MUSS

VON FRANK FELDMAN

Ich muss eine Rede vorbereiten, sagte ein Abgeordneter.
Ich muss einen bestellten Artikel schreiben, sagten 20 Abgeordnete/innen.
Ich muss in meinen Wahlkreis fahren, sagten 50 Abgeordnete/innen.
Ich muss der Sache auf den Grund gehen, sagten 10 Abgeordnete/innen.
Ich muss mal über den Standpunkt der anderen nachdenken, sagten 5 Abgeordnete/innen.
Ich muss eine ausländische Delegation herumführen, sagten 3 Abgeordnete/innen.
Ich muss zum Fraktionsführer, sagten 2 Abgeordnete/innen
Ich muss meine Spesen abholen, sagten alle Abgeordnete/innen...

AKTION GESUNDES VOLK

Rettiche und Möhren
für die Augen
Vitamin A

Hülsenfrüchte und Vollkornbrot
für die Haut
Vitamin B

Sauerkraut und Apfelsinen
für erhöhte Leistungsfähigkeit
Vitamin C

Lebertran und Eigelb
(oder auch Höhensonne)
für die Knochen
Vitamin D

Freiheit und Gleichheit für alle

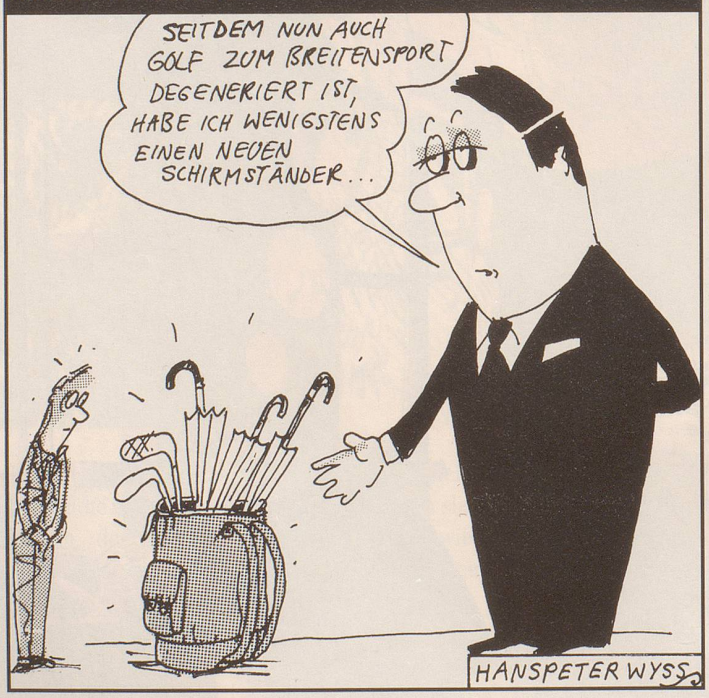
MARTIN HAMBURGER

Kindergeburtstag

Wir hatten alles geregelt. Meine Frau schlief ihren Rausch aus. Ich besorgte die Kuchen und was sonst noch dazugehört. Ich dachte an mein Konto. Dann verbrachten wir Stunden mit Tischdecken, dem Wecken meiner Frau und der Frage, wann das Ganze denn anfängt. Dann kamen die anderen Kindern und wir hörten nicht mehr hin, wenn irgendwo in der Wohnung etwas klirrte. Gegen sechs kamen die Eltern und holten ihre Kinder aus der zertrümmerten Wohnung. Eine Mutter sprach von dem schweren Los, eine Mutter zu sein. Meine Frau trank sich einen Rausch an. Ich brachte die Kinder zu Bett und schlief mit der Mutter, die übrigblieb.

PETER MAIWALD

Herr Müller



DAS FRÜHSTÜCK

Sie sprachen selten, immer seltener. In der Morgendämmerung stand sie auf, ging in die Küche und hockte sich in die kleine, strohbedeckte Kiste. Er liebte ihre 3-Minuten-Eier.

AGLAJA VETERANYI

EIN *blühender* MENSCH

liebte Friedhöfe über alles. In sich versunken, ging er durch deren Baumalleen, hielt am Goldfischweiher an, um die Bronzestatue einer träumend dahingegossenen Frau tief in sich aufzunehmen, schlenderte stundenlang an den Gräbern und Mausoleen vorbei, kannte jeden Stein und Engel, ob er nun mit drohendem Flammenschwert die letzte Luxusvilla verteidigte, mit Hängeflügeln trauerte oder mit verklärtem Aufwärtsblick himmlische Freuden versprach. Am Ende seiner Spaziergänge setzte er sich auf seine Lieblingsbank unter die Trauerweide und versuchte, mit den Toten Zwiesprache zu halten.

EIN *welker* MENSCH

hielt sich mit Vorliebe in Geburtskliniken auf. Er mochte den Geruch nach fast keimfreier Sterilität, die chromfunkelnden Näpfe, das fleckenlosporentiefreine Weiss von Wäsche und Pflegepersonal, überhaupt die Blancoatmosphäre, die das Leben erst noch einzufüllen hatte. Am liebsten stand er vor der Glaswand, die den Blick auf die ausgerichteten Bettchen freigab, und versuchte, mit den Neugeborenen Zwiesprache zu halten.

Die beiden waren Zwillinge.

JACQUELINE CREVOISIER